



SEHEN STATT HÖREN

... 22. August 2009

1428. Sendung

In dieser Sendung:

„RETTET SICARD!“

Die Pariser Gehörlosenschule in den Wirren der französischen Revolution

Aus der Reihe: Die Geschichte der Gehörlosen

(von UR, Schwedisches Fernsehen)

Erstsendung: SEHEN STATT HÖREN 2444 / 431 064 1023. Sendung vom 29. 10. 2000

„RETTET SICARD!“

Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! In unserem diesjährigen Sommerprogramm blicken wir weit in die Geschichte der Gehörlosen zurück. In den letzten drei Sendungen haben wir eine Reise durch 200 Jahre "Deaf History" in den USA gemacht und dabei auch die "Gehörlosen-Insel" Martha's Vineyard besucht. Heute kehren wir wieder nach Europa zurück. Und auch hier versetzen wir uns weit zurück in die Vergangenheit: Nach Paris, in das Jahr der französischen Revolution 1789! Da gibt es einen Zusammenhang mit der Gehörlosen-Geschichte, denn in demselben Jahr starb auch Abbé de l' Epée, der berühmte Gründer der ersten Taubstummenschule der Welt. Sein Nachfolger, Abbé Sicard, hatte es sehr schwer, die Schule weiterzuführen. Er geriet in die Wirren der Revolution und wurde sogar zum Tod verurteilt! Seine gehörlosen Schüler und der gehörlose Lehrer Massieu versuchten alles, um Sicard zu retten. Die schwedische Moderatorin Irene Kvist erzählt uns diese spannende Geschichte jetzt an den Originalschauplätzen in Paris!

Gemälde mit Revolutionsszenen Paris, 1789

Schwedischer Titel „Dövas Historia“

Geschichte der Gehörlosen

Mann gebärdet + schwedischer Titel „Rädda Sicard!“

Erzählerin Irene Kvist in Versailles: Ob ein gewöhnlicher Mensch, der im 18. Jahrhundert lebte, wohl davon träumte, eines Tages durch dieses Tor gehen zu dürfen? Versailles – das war das Symbol für ein Leben in überschwellendem Luxus. Hier lebten König Ludwig XVI. und Königin Marie Antoinette mit ihrem großen Hofstaat in ihrer eigenen Welt voller Prunk und Glanz.

Bilder: Am Hof von Versailles

Irene Kvist: Draußen vor den Toren sah es ganz anders aus. Die Menschen hatten ein hartes und mühsames Leben. Sie hungerten. Die Bauern zahlten Pacht an den Adel für den Boden und hohe Steuern an den König. Die Armen wurden immer noch ärmer und die

Reichen noch reicher. Das ganze System war falsch. Die Wirtschaft lag in Trümmern. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung wuchs. Der Unmut der Menschen richtete sich gegen Versailles. Sie verlangten vom König, er solle den Reichstag einberufen, um eine Lösung für die Krise zu finden. Der König entsprach den Wünschen des Volkes und berief am 4. Mai 1789 die Ständeversammlung ein. Diese hatte seit 175 Jahren nicht mehr getagt!

Bilder: Ständeversammlung

Irene Kvist: Alle drei Stände versammelten sich in Versailles: den ersten Stand bildete die Priesterschaft, den zweiten Stand der Adel, dem auch höhere, vornehme Bürger angehörten, und der dritte Stand setzte sich aus dem Rest der Bevölkerung zusammen, und das waren 90 Prozent!. Jeder Stand hatte eine Stimme. Aber der Adel und die Priester hatten zusammen mehr als das übrige Volk. Ein ungerechtes Verhältnis. Bei Abstimmungen gewannen Priester und Adel mit ihren beiden

Stimmen immer gegen das Volk. Die Leute waren sehr unzufrieden. Es entstanden heftige Diskussionen und Streitereien zwischen den Ständen. Aber es gab auch Adelsleute und Pfarrer, die sich auf die Seite des dritten Standes stellten, um die Reformen zu unterstützen, und die auch an den Sitzungen des Volkes teilnahmen.

Bilder: Streit auf der Ständeversammlung

Irene Kvist: Nach einigen Wochen hitziger Debatten gab der König auf. Die drei Stände wurden zu einer gemeinsamen Versammlung zusammengelegt, in der jeder Teilnehmer eine Stimme hatte. Sie nannte sich: Nationalversammlung.

Bilder: Nationalversammlung

Irene Kvist in Paris: Die Zeit verging, aber die Lage veränderte sich nicht. Der König führte weiterhin sein eitles Luxusleben in Versailles. Dazu kam, dass Frankreich mehrere Jahre hindurch von Missernten betroffen war, sodass es an Nahrungsmitteln mangelte und das Volk hungerte. Es zeigte seine Unzufriedenheit und Verärgerung. Nicht nur in Paris, in ganz Frankreich breiteten sich Unruhen aus. Voller Zorn ging das Volk in Paris auf die Straßen, es kam zu Krawallen und Ausschreitungen.

Bilder: Ausschreitungen auf den Straßen

Irene Kvist: Genau hier stand früher das Gefängnis, genannt die Bastille. Alle hassten es. Die Leute wussten, dass es dort Waffen gab. Also stürmte das Volk die Bastille, um sich zu bewaffnen.

Bilder: Sturm auf die Bastille

Irene Kvist: Es passierte am 14. Juli 1789. Die französische Revolution hatte begonnen. Noch heute ist der 14. Juli der Nationalfeiertag Frankreichs.

Haus von Abbé de l'Épée

Irene Kvist: Schon vor der französischen Revolution gab es eine Gehörlosenschule – hier in dieser Straße. Damals war sie noch ein ganzes Stück länger, heute ist sie durch die Neubauten verkürzt. Hier wohnte Abbé de l'Épée, der Pfarrer war und viele Gehörlose unterrichtete, hier in seinem eigenen Haus.

Porträt Abbé de l'Épée, 1712 – 1789

Irene Kvist: Viele Jahre lang finanzierte de l'Épée die Schule aus eigener Tasche. Großzügig zahlte er Gehalt an die Lehrer und kaufte seinen armen Schülern Kleidung und Essen. Er hatte wirklich ein großes Herz. Die Jahre vergingen und er wurde alt und krank.

Der Winter 1788 war sehr kalt, und de l'Épées Schüler sorgten sich um ihn. Sie fanden ihn krank im Bett in seiner Wohnung, in der es eiskalt war. Sie machten ihm Feuer, und bald war es wieder schön warm. Sie wollten ihm auch Geld geben, aber er nahm es nicht an. Er meinte: Ihr braucht es dringender als ich, ich schaffe das schon irgendwie.

Bild Abbé am Totenbett

Irene Kvist: König Ludwig XVI. hatte versprochen, die Schule finanziell zu unterstützen. Aber auf dem Weg dahin landete das Geld in den Taschen der Beamten, und nicht in der Kasse der Gehörlosenschule. Deshalb finanzierte de l'Épée weiterhin die Schule mit eigenen Mitteln. Am Tag vor Weihnachten 1789 starb de l'Épée in seinem Haus – im Jahr des Ausbruchs der französischen Revolution.

Grabstätte von de l'Épée
rein, Denkmal Sicard

Irene Kvist: Nach dem Tod de l'Épées ernannte König Ludwig XVI. Abbé Ambroise Sicard zum neuen Rektor an der Pariser Gehörlosenschule. Auch er war Pfarrer.

Porträt Sicard, 1742 – 1822

Irene Kvist: Ursprünglich war Abbé Sicard Pfarrer in der Stadt Bordeaux.

Bild Bordeaux

Irene Kvist: Als ein Lehrer an der Schule in Paris gebraucht wurde, schickte der Erzbischof Sicard dort hin, um zu unterrichten. Sicard war ein engagierter Lehrer, auch an der Lehrer-Hochschule, wo er Vorlesungen in Gehörlosenpädagogik und über Sprachphilosophie hielt. In seiner Zeit an der französischen Akademie schrieb er ein Gebärdenslexikon und viele Bücher über den Unterricht Gehörloser.

Porträt Jean Massieu, 1772 – 1846

Irene Kvist vor GL-Schule: Jean Massieu lebte als Kind in der Nähe von Bordeaux. Er wurde gehörlos geboren und hatte fünf gehörlose Geschwister, durch die er die Gebärdensprache sehr schnell lernte. Er wollte auch zur Schule gehen, durfte aber nicht, da er „taubstumm“ war. Trotzdem schlich er sich hin und verfolgte heimlich den Unterricht. Der Lehrer schickte ihn oft nach Hause. Aber letztendlich durfte Massieu doch an der Schule in Bordeaux bleiben.

Bild: Schule in Bordeaux

Irene Kvist: Das war die Gehörlosenschule, an der Sicard arbeitete. Er nahm den Jungen

auf und unterrichtete ihn. Massieu lernte sehr schnell. In seiner Biographie schrieb er, dass er nach vier Jahren genau so gut Französisch konnte wie die hörenden Schüler. Er hatte Angst vor dem Tod und glaubte, dass er durch ständiges Lernen sein Leben verlängern könnte. Er wollte genauso gut ausgebildet sein wie die Hörenden.

Seine-Brücke

Irene Kvist: Als Sicard die Leitung der Gehörlosenschule in Paris übernahm, folgte ihm Massieu, um dort als Lehrer zu arbeiten. Die Schule war fast abbruchreif und heruntergekommen. Es gab kein Heizmaterial, nichts zu essen und kein Personal. Die beiden erbaten von der Nationalversammlung Geld für die Schule. Sie schafften es und bekamen Unterstützung. Die Schule kam in ein neues Gebäude, in das Celestinerkloster dort.

Straße

Irene Kvist: Aber auch nach dem Umzug war die Stimmung unruhig, bedingt durch die Revolution. Einerseits begrüßte die Revolution und die neuen Menschenrechte. Andererseits stand sie auf der Seite des Königs, befand sich also im Zwiespalt.

Menschenrechts-Deklaration

Erklärung der Menschenrechte

Kämpfe auf den Straßen

Irene Kvist: Die Stimmung auf den Straßen Frankreichs wurde wieder schlechter. Es gab neue Unruhen, und es gab Gerüchte, dass Österreich sich darauf vorbereitete, Frankreich einzunehmen. Das Volk verdächtigte den König, er hätte sich mit Österreich verbündet, um Paris anzugreifen und der Revolution ein Ende zu bereiten. Die Unzufriedenheit und der Ärger des Volkes führten zur Verhaftung der Königsfamilie am 10. August 1792.

Verhaftung der Königsfamilie / Gefängnis

Irene Kvist: Dann begannen die „Septembemorde“. Alle, die man aufgriff, wurden umgebracht. Das Volk war wie verrückt. Man tötete Königsanhänger, Adelige, Pfarrer, Mönche und sogar Nonnen. Man meinte, die Pfarrer sollten sterben, weil sie dem Papst gehorchten, der die Revolution nicht unterstützte.

Bild: Gemetzel

Irene Kvist: Weil Sicard Pfarrer war, wurde die Situation für ihn gefährlich. 60 Soldaten stürmten in die Schule, als er gerade seinen Unterricht vorbereitete. Sie schleppten ihn weg und steckten ihn in ein Gefängnis.

Gefängnisfenster

Irene Kvist: Massieu schrieb einen Brief an die gesetzgebende Versammlung: Sicard müsse sofort frei gelassen werden! Er sei eine sehr wichtige Person für seine gehörlosen Schüler, sie bräuchten ihn als Lehrer! Trotz dieses Briefes wurde Sicard zum Tode verurteilt. Massieu bekam die Erlaubnis, ihn im Gefängnis zu besuchen. Die beiden trösteten einander und besprachen Lösungen des Problems. Draußen warteten unruhig die gehörlosen Schüler Sicards. Durch das Zellenfenster gebärdeten sie miteinander!

Conciergerie

Irene Kvist: Hier in der Conciergerie saßen Sicard und die anderen Pfarrer in Haft, weil das Volk sie beschuldigte, Königsanhänger zu sein. Die Gefangenen sollten dann in das Kloster Saint Germain des Pres gebracht werden, um dort auf ihre Hinrichtung zu warten. Aus Angst vor den tobenden Massen, die auf den Straßen wüteten, baten die Pfarrer darum, in einem geschlossenen Pferdewagen transportiert zu werden.

Bild Saint Germain des Pres

Straße

Irene Kvist: Die Pfarrer wurden im Pferdewagen durch die Stadt gebracht. Aber sie kamen nur bis zu diesem Platz. Schreiendes Volk drängte sich um den Wagen. Die Gefangenen waren außer sich vor Schreck. Einer versuchte zu fliehen. Ihm wurde sofort die Kehle durchgeschnitten. Genauso erging es einem zweiten und einem dritten. Ein Vierter wurde mit dem Schwert erstochen. Die Menschen waren wie verrückt. Sicard saß versteckt im Wagen und wartete, bis es ruhiger wurde. Dann sprang er raus und rannte, so schnell er konnte, ins Kloster.

Bilder

Irene Kvist: 10 Tage saß Sicard dort schon in Haft. Er wartete geduldig. Eines Morgens, sehr früh, erfuhr er, dass er um vier Uhr hingerichtet werden sollte. Sicard sandte eine Botschaft an die gesetzgebende Versammlung. Aber diese war noch geschlossen. Wegen eines heftigen Platzregens musste die Hinrichtung verschoben werden. Um 7 Uhr kam der Bescheid: Sicard wird begnadigt und freigelassen!

Bild Massieu und Sicard

Irene Kvist: Kurz darauf wurde Sicard noch ein zweites Mal gefangen genommen, dann aber wieder frei gelassen. Für Massieu war

dies eine sehr mühevolle Zeit voller Angst und Unsicherheit, was am nächsten Tag passieren würde. Massieu war ein großer Bewunderer von Sicard und tat alles für ihn.

Bild Massieu

Bild Gehörlosenschule Paris

Irene Kvist: 1793 zog die Gehörlosenschule in ihr neues Gebäude, das wir hier sehen. Im gleichen Jahr wurde König Ludwig XVI. hingerichtet, und später im Herbst auch seine Gemahlin, Königin Marie Antoinette. Überall in der Stadt gab es noch Unruhen. Aber Sicard durfte an der Schule bleiben und weiterhin als Rektor arbeiten.

Bilder

Irene Kvist: Im Jahr 1797 begann erneut eine starke antikatholische Kampagne. Sicard war ja katholisch, Königs-Anhänger und dazu auch noch Chefredakteur einer politischen Zeitung. Wieder wurde das Leben für ihn gefährlich. Sicard wurde des Landes verwiesen. Aber mit Hilfe seiner Freunde blieb er in Paris. Im Versteck schrieb er viele Bücher über Gehörlosenpädagogik.

Gemälde

Irene Kvist in der Bibliothek: Die Königsanhänger versuchten, mehrere Gegen-Aufstände zu machen. Aber Napoleon verhinderte dies. 1799 übernahm Napoleon die Macht in Frankreich.

Irene Kvist: Massieu kämpfte beharrlich für die Freisprechung von Sicard. Er dachte, er müsse Napoleon treffen, um Sicard frei zu bekommen. Er bemühte sich um einen Termin, aber es gelang ihm nicht. In dieser Zeit wurde ein Theaterstück des bekannten Autors Nicolas Bouilly im Pariser Nationaltheater uraufgeführt. Und dieses Stück handelte doch tatsächlich – von Abbé de l'Épée!

Theaterplakat

Irene Kvist: Eines Abends kamen Napoleon und seine Frau Josephine ins Theater, um die Aufführung zu sehen. Im 5. Akt sagte der Darsteller des Abbé de l'Épée: „Als ich Paris verließ, haben meine Schüler sehr gelitten.“ Plötzlich standen die Freunde Sicards auf, gingen auf die Bühne und riefen: „Befreit Sicard! Befreit Sicard!“

Irene Kvist: Massieu hatte noch einen anderen Plan, um Sicard zu retten. Er bat ein Mitglied der gesetzgebenden Versammlung darum, Joseph Bonaparte, den Bruder Napoleons, zum Essen einzuladen. Dies geschah, und natürlich nahm auch Massieu an diesem

Essen teil. Er erzählte Joseph Bonaparte alles, was mit Sicard geschehen war. Dieser hörte erstaunt und betroffen zu.

Irene Kvist Erzählerin macht Tor auf: Endlich konnte Sicard sein Versteck verlassen, in dem er 2 Jahre verbracht hatte. Der Schulhof war voller Menschen. Lehrer und Schüler warteten. Auch der Schriftsteller Bouilly und elegante Damen der Gesellschaft waren da. Ganz vorne ging Massieu unruhig hin und her, in Erwartung Sicards. Plötzlich sah er Sicard und lief auf ihn zu. Sie umarmten sich. Massieu führte ihn zu den Menschen, und glücklich begrüßte Sicard alle.

Schule / Bild Napoleon

Irene Kvist: Im Jahre 1804 krönte sich Napoleon selbst zum Kaiser Frankreichs. Aber 10 Jahre später wurde er des Landes verwiesen und auf die Insel Elba gebracht. Niemand freute sich mehr als Sicard, der Königsanhänger war und König Ludwig XVIII. als den Retter Frankreichs ansah. Als Belohnung für seine Verdienste um die Gehörlosen und seine Königstreue bekam Sicard mehrere Auszeichnungen, darunter auch den Wasa-Orden des schwedischen Königs!

Büste Sicards mit Orden

Irene Kvist: 1815 kehrte Napoleon nach Paris zurück. Er war sehr verärgert! Sicard musste nach London fliehen, begleitet von Massieu und einem anderen gehörlosen Lehrer, Laurent Clerc. Dort trafen sie Thomas Gallaudet. Clerc fuhr mit ihm nach Amerika. Auch Massieu sollte mitkommen. Aber er wollte bei Sicard bleiben. Napoleon befahl Sicard zurück nach Paris, und Sicard trat die Heimreise an. Aber noch bevor er in Paris ankam, hatte Napoleon die Schlacht bei Waterloo verloren und wurde auf die Insel Helina verbannt. Noch einmal war Sicard gerettet!

Kathedrale Notre Dame

Irene Kvist: Am 11. Mai 1822 starb Sicard. Er lag hier in der Kathedrale von Notre Dame aufgebahrt. Die Menschen strömten herbei, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Die Glocken läuteten. Es war ein Tag der Trauer.

Grab Sicards

Irene Kvist: Nach dem Tod Sicards sollte Massieu der neue Rektor der Gehörlosenschule werden. Aber es kam doch nicht dazu. Massieu war nun 50 Jahre alt und hatte immer nur Sicard gedient. Jetzt fühlte er sich zum ersten Mal ungebunden. Er zog nach Südfrankreich in ein Dorf namens Rodes und

wurde Lehrer an der Gehörlosenschule. Dort lernte er eine 18-jährige hörende Frau kennen. Sie bekamen Kinder. 1833 zogen sie nach Lille in Nordfrankreich und gründeten dort die erste Gehörlosenschule. Massieu wurde Rektor. 1846 starb Massieu mit 74 Jahren.

Gemälde Sicard+Massieu

Buch und Regie: Gunilla Wagström-Lundqvist
Erzählerin: Irène Kvist:
Kamera: Lasse Dahlqvist
Redaktion : Gunilla Wagström-Lundqvist
Produktion: Utbildningsradion,
Schwedisches Fernsehen
Deutsche Fassung: Gerhard Schatzdorfer
Dolmetscherin: Tina Rauner

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Und nächstes Wochenende, zum Abschluss unseres Sommerprogramms, möchten wir noch wissen: Wie sah es bei uns in Deutschland im 19. Jahrhundert mit der "Deaf History" aus? Wir stellen Ihnen drei der bekanntesten historischen Persönlichkeiten vor, die man als die "Ur-Ur-Ur-Väter" der Gehörlosenbewegung bezeichnen kann: Eduard von Fürstenberg, den ersten Vereinsgründer, Otto Friedrich Kruse, den großen gehörlosen Pädagogen, und John Pacher, der damals schon für die Gebärdensprache kämpfte. Schauen Sie wieder rein – tschüs, bis dahin!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: **sehenstatthoeren@brnet.de**
Internet: **www.br-online.de/sehenstatthoeren**

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2009 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro